Redaktion,
Administration und Expedition
Prag II., Tuchmacherg. 34.

Postsparkassenkonto 90.129.

Telefon Nr. 467/VIII.

Sprechstunden der Redaktion:
3–4 Uhr nachmittags.

Redaktionsschluß
während des Krieges
Mittwoch 10 Uhr vorm.

Erscheint jeden Freitag.

# Selbstwehr

## Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement mit Postzusendung
Ganzjähr. K 10.—, halbjähr.
K 5.—, vierteljährig K 3.—
Für Deutschland Mk. 10.—.
Für das übrige Ausland 12 Frcs.
oder 12 sh.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile
oder deren Raum 20 Heller.

Inseratenannahme durch alle
Annoncen-Bureaus und die
Administration.

X. Jahrgang. Prag, den 15. Dezember 1916. Nr. 46.

Inhalt: 

## Die Entscheidung.

Von besonderer Seite gehen uns folgende Ausführungen zu.

„Eine ungeheuer schwere Verantwortung lastet jetzt auf jeden einzelnen Juden. Werden auch wir bereit sein, wenn die entscheidende Stunde gekommen ist, da es heißt: der Krieg ist aus, der Krieg beginnt?“

So schloß der Leitartikel „Der kommende Krieg“ in Nummer 45 der „Selbstwehr“. Ich gestehe, daß ich selten die Wucht einer beispiellos schweren Aufgabe drückender gefühlt habe als bei der Lektüre dieses Aufsatzes, dessen Voraussagungen jeder aus seiner eigenen persönlichen Erfahrung bekräftigen kann. Wir sind nicht bereit! Wir werden nach dem Kriege genau dasselbe Schauspiel erleben wie stets vorher. Wenn die Gefahr Wirklichkeit geworden und schon schwerer, unabsehbarer Schaden angerichtet worden ist, dann wird nach umständlichem Weh- und Jammergeschrei der Weg der Rettung beschritten werden. Oft und oft habe ich darüber staunen müssen, wie vollständig uns Juden in Angelegenheiten, die über unseren eigenen engen Horizont hinausgehen und das große Ganze betreffen, die Initiative fehlt, an der wir doch sonst als Kaufleute, Rechtsanwälte, Techniker und in allen anderen Berufen keinen Mangel haben. Von „jüdischer Vordringlichkeit“ reden gern die Antisemiten; allein wenn diese „Vordringlichkeit“ nur jüdisch wäre!

Man muß aber darüber staunen, daß sogar für eine Sache, die doch schließlich uns selbst als Einzelne ganz beispiellos angeht, den Kampf gegen den Antisemitismus, nicht das Verständnis und der weitschauende Blick zu finden ist, den man so häufig an den Juden rühmt. Ja, sehen wir denn nicht die jüdischen Existenzen auf dem flachen Land, die auf das Schwerste durch die zu erwartende antisemitische Hochflut bedroht erscheinen? Tragen wir keine Sorge um unsere Kinder und deren frühzeitiges Leiden? Quält uns nicht der Gedanke an unsere heranwachsenden Söhne, die vor vielen Türen werden umkehren müssen, weil sie Juden sind? Und sind wir auch schon so abgestumpft, daß der Gedanke an die haßerfüllte Atmosphäre, in der wir werden leben müssen, nicht den Wunsch nach Gegenmaßregeln wachruft? Freilich ist die Not der Gegenwart groß und nur wenig Zeit und Kraft bleibt frei für soziale Betätigung. Aber seien wir nichts destoweniger des Wortes eingedenk: Si vis pacem, para bellum, denn unser eigener Friede soll gestört werden, nicht irgend ein abstrakter und schemenhafter.

Was ist zu tun? Das Allernotwendigste wäre: Zusammenschluß der österreichischen Juden! Wir müssen ein Organ haben, das für uns spricht. Wenn man aber lange Zeit die Arbeit der jüdischen Korporationen betrachtet hat, dann mußte man einsehen, daß wir zwar Führer, aber kein Heer haben. Ist es da verwunderlich, wenn alle Kundgebungen von jüdischer Seite nicht den Widerhall finden, den wir wünschen? Man spürt in der Oeffentlichkeit ganz genau, ob jemand eine bedeutende Organisation oder bloß einen kleinen Kreis von Personen, hinter dem keine lebendige Partei steht, vertritt. Darum glaube ich nicht, daß auch die geplante Organisation der jüdischen Religionsgesellschaft trotz ihrer ziemlich breiten Grundlage die Aufgabe erfüllen könnte, die österreichischen Juden zu einem Machtfaktor zu machen, der allen Versuchen des Antisemitismus, unseren Frieden zu gefährden und unsere staatsbürgerliche Stellung zu untergraben, Paroli bieten könnte. Der mächtigen Koalition gegenüber, die sich zum Kampfe gegen uns rüstet, bedarf es eines viel gewichtigeren Organs, einer viel stärkeren und imposanteren Dokumentation unseres festen Entschlusses, uns mit allen Kräften gegen die drohende Gefahr zu wenden.

Deshalb möchte ich hier eine Anregung geben und zur Diskussion stellen, die in einem anderen Lande bereits nahe vor ihrer vollständigen Verwirklichung steht und, nach allen Berichten zu schließen, außerordentlich viel jüdische Energien wachgerufen hat. Zweifellos wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Ich meine die amerikanische Kongreßbewegung. Es ist wohl mit ziemlicher Sicherheit vorauszusagen, daß der amerikanisch-jüdische Kongreß, an dem alle jüdischen Richtungen und Parteien teilnehmen werden, nicht nur für die Stellung der amerikanischen Juden, sondern vor allem auch für das Schicksal von Millionen Juden in anderen Ländern von großer Bedeutung sein wird. Der amerikanisch-jüdische Kongreß wird auch in der Politik aller Mächte als ein gewichtiger Faktor in Rechnung gestellt werden müssen. Welchen Eindruck auf die breiteste Oeffentlichkeit würde nun auch ein Kongreß der österreichischen Juden machen! Ein Kongreß, der nicht bloß die Zusammenfassung der Kultusgemeindevorstände darstellt, sondern die aus freier Wahl hervorgegangenen Vertreter aller österreichischen Juden vereinigt. Welche Machtfülle würde ein solcher Kongreß repräsentieren! Und eine solche wirkliche Vertretung der jüdischen Bürger könnte mit der Aussicht, sie auch wirklich durchführen zu können, Maßnahmen im Kampfe gegen den Antisemitismus beschließen. Unser altes Erbübel, die Desorganisation, wäre damit behoben. Selbstverständlich müßte die programmatische Basis, eines österreichisch-jüdischen Kongresses eine möglichst weite sein, wenn ein solcher Kongreß wirklich das gesamte österreichische Judentum repräsentieren soll. Außer Diskussion steht, daß die Beschränkung auf das rein Religiöse unmöglich genügen kann; denn unsere freie Religionsübung ist nicht im Entferntesten bedroht. Aber es wird wohl auch kaum angehen, einen Kongreß der österreichischen Juden auf eine nationale Grundlage festzulegen. Denn Debatten, ob wir ein Volk sind oder nicht, würden unvermeidlich und unserem Ansehen alles weniger als förderlich sein, ja uns mit Recht dem allgemeinen Spott preisgeben. Der einfachste Weg wäre, daß man diese ganze im Grunde doch nur terminologische Streitfrage ruhen ließe und lediglich das staatsbürgerliche und ökonomisch-politische Moment in den Vordergrund stellt. Ein Kongreß der jüdischen Bürger Oesterreichs etwa könnte auf die Zustimmung aller jüdischen Kreise zählen.

Eine solche Sache kann freilich nicht von heute auf morgen gemacht werden, dazu bedarf es einer langen Vorbereitung. Die Notwendigkeit einer machtvollen Vertretung der weitesten Kreise der österreichischen Judenschaft braucht nicht mehr bewiesen zu werden. Alle unsere Abwehrorganisationen (die ja zumeist nur durch ihre Sekretäre nach außen hin repräsentiert werden und deren Mitglieder sich an den verschiedenen Aktionen überhaupt nicht beteiligen) sind der uns drohenden Gefahr gegenüber viel zu schwach. Was aber die Hauptsache ist: es fehlt ihnen die Initiative und sie können nicht als Vertreter der Gesamtheit der österreichischen Juden gelten.

Die Stunde der Entscheidung dürfte nur zu bald schlagen. Man spricht schon von Friedensverhandlungen. Werden wir warten, bis es zu spät ist? In letzter, verantwortungsvollster Stunde ergehe an die österreichischen Juden die Mahnung zur Tat!

———

# Unsere Kampfrüstung.

Von **Dr. Oskar Epstein**, Arnau.

Im Leitartikel der vorigen Nummer der „Selbstwehr“ wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß die Judenfeinde aller Lager sich mit Hintansetzung all ihrer sonstigen Gegensätze zusammenschließen, um die Wiederaufnahme des innerpolitischen Lebens nach dem Krieg mit einem neuen Sturmlauf gegen uns Juden zu feiern. Alle Angriffswaffen werden blitzblank geschärft: Rassen- und Glaubensgegensätze, Brotneid, Pöbelinstinkte, Verleumdung. Betrachten wir da nun unsere Verteidigungswaffen!

Die Berufung auf die Menschenrechte, das ist von den beliebten Waffen wohl die stumpfste. Inmitten der Ereignisse, die heute die Welt erfüllen, lohnt es sich kaum, ihre Stumpfheit zu beweisen. Denjenigen, welche in diesem Punkte bis heute nicht belehrt worden sind, ist wohl nicht zu helfen.

Viel mehr als solche Redensarten hilft uns der Geldbesitz einzelner Juden. Wenn aber dieses Schwert auch scharf ist, so erweist es sich doch wiederum als zweischneidig. Und dies in zweifacher Beziehung. Einerseits entlädt sich die Furcht vor dem besitzenden Juden umso schärfer als Feindseligkeit gegenüber dem schutzloseren Unbemittelten. Andererseits verdirbt die allzueifrige Sorge um den Geldbesitz die Seelen unserer Brüder.

Nun glaubt man in der nationalen Organisation die Wirksamkeit, welche der Berufung auf die Menschenrechte fehlt, mit der Gesundheit und inneren Sauberkeit, welche dem überwuchernden Geldbesitz fehlen, zu vereinigen. Man schafft so ein scharfes Schwert, das auch nur dem Feinde zugewandt ist. Schade, daß wir mit ihm — bloß in die Luft hauen können. Denn eine nationale Organisation im westeuropäischen Sinne schöpft ihre wirksame Stoßkraft aus demen Verbundensein mit der Scholle. Das hat auch vor kurzem in anderem Zusammenhange Franz Oppenheimer in den „Neuen Jüdischen Monatsheften“ ausgeführt.

Darum werden wir unsere Palästinasiedlung als eine treffliche Waffe in unserem Daseinskampfe erst kennen lernen. Nur ist sie in ihrer heutigen Form viel zu dünn, und trifft sie auf harten Widerstand, so muß sie zerbrechen. Hätten wir die Siedlung in Herzls Sinne durchführen können, so wäre sie eine starke Waffe geworden, jetzt ist sie es nicht.

Müssen wir uns also gegenüber dem, was kommen muß und wird, ganz wehrlos fühlen? Keineswegs. Ja, die brauchbaren Waffen sehen den angeführten und andern unbrauchbaren auf den ersten Blick sehr ähnlich. Sieht man aber näher hin, so unterscheiden sie sich von ihnen aufs deutlichste.

Die richtigen Verhältnisse zwischen Menschen zu fordern, ist, wie oben gesagt, wirkungslos. Die richtigen Verhältnisse zwischen Menschen zu schaffen, bringt Achtung und Einfluß. Man denke nur an die ehrliche Achtung der Nichtjuden vor jener jüdischen Familie, die heute zu bestehen aufhört. Das Ghetto hat sie geschaffen, mit ihm ist sie geschwunden und wir sehen neben vielen andern bösen Folgen, daß gerade die herrlichsten Frauen oft in der heutigen Gemeinschaft ihren Platz nicht recht zu finden wissen. Die Verbundenheit, die wir neu schaffen müssen, kann bei den Grenzen der engern Blutsgemeinschaft nicht stehen bleiben. Die Verdrängung der entsittlichenden sogenannten Wohltätigkeit durch rachmoneslose, gemeinschaftsbewußte Wohlfahrtsarbeit müßte den Anfang bilden.

Eine starke wirtschaftliche Widerstandskraft nicht einzelner, sondern der Gesamtheit würde dem zweischneidigen Schwert des Geldbesitzes die gefährliche Schneide nehmen. Die Nichtjuden würden für eine Tüchtigkeit, die ihre Erfolge als Grundlage für größere seelische Freiheit aller auffaßt, viel schwerer Verachtung hegen können. Und die Sorge ums Geld würde ihre böse Wirkung auf ihre Träger selbst verlieren, da diese Wirkung nur den engherzigen Zielen entspringt.

So würde eine neue, von den westeuropäischen Nationen grundlegend verschiedene Art von Gemeinschaft gebildet. Sie würde nicht mehr wie die Kopien jener unbedingt zu ihrer Wirksamkeit das Verwachsen mit dem Boden brauchen. Das werktätige Schaffen an dem richtigen Verhältnis zwischen den jüdischen Menschen wäre ein Band und eine Kraftquelle, die, wenn auch nur zum Teil, den Boden ersetzen könnte. Auch würde die jüdische Gemeinschaft in den Augen der Nichtjuden, trotz oder vielmehr wegen ihrer natürlichen Andersartigkeit das Gespensterhafte verlieren, das ihr jetzt anhaftet. Eine „Konfession“ ohne Glaubenssätze, eine „Nation“, deren Glieder mit dem Hauptteil ihrer Kräfte im Dienste anderer Volksorganismen stehen, bleiben unverständlich und führen zu dem Ausweg, es stecke „eigentlich“ ein Geheimbund dahinter. Eine natürliche jüdische Schicksals- und Lebensgemeinschaft wird man begreifen.

Nur so kann auch Palästina der Mittelpunkt einer lebendigen jüdischen Gemeinschaft sein. Eine jüdische „Nation“ oder „Konfession“ nach westeuropäischem Klischee kann Palästina nur als flittermäßigen Aufputz verwenden. Eine der Lebenswirklichkeit entspringende und in ihr wurzelnde jüdische Gemeinschaft wird aber als Krone ein Palästina hervorbringen, das auch für unsere weltpolitische Stellung von größter Wichtigkeit sein wird. Mizion tezeh torah. Von unserem Lande wird die Lehre ausgehen, d. h. die rechte Art, menschliche Wirklichkeit zu formen.

Das alles wird uns natürlich den Kampf mit den Judenfeinden nicht ersparen. Aber Waffen der angeführten Art werden uns instand setzen, ihn mannhaft zu bestehen, uns, und — wie viele von uns glauben —, der ganzen Welt zum Heil. Nur müssen wir die Waffen schmieden, bevor der Kampf offen ausbricht, und solange das Eisen heiß ist.

# Die Vertreter der österreichischen Juden beim Kaiserpaar.

Montag, den 11. Dezember um ¾12 Uhr vormittags wurde eine Huldigungsdeputation der österreichischen Judenschaft in der Wiener Hofburg von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin empfangen. An der Deputation nahmen teil als Vertreter der Wiener Kultusgemeinde Oberrabbiner Dr. Güdemann, Präsident Dr. Alfred Stern, 1. Vizepräsident Hofrat Dr. Benjamin Rappoport, namens der Prager Isr. Kultusgemeinde der 1. Vizepräsident Robert Fuchs Edler von Robettin, der Obmannstellvertreter der Repräsentanz der böhmischen Landesjudenschaft Dr. Heinrich Rosenbaum, für die Brünner Gemeinde Adolf Herdan, der Vertreter des mährisch-jüdischen Landesmassafondes Dr. Sigm. Schimmerling, der Regierungskommissär der Lemberger Kul-

# Feuilleton.

## Chanukah im Felde.

Rings loht die Welt von Bränden;
fast jedes Volk ist schon davon erfaßt.
Auch du, mein Volk, standst einmal mit gegürtet' Lenden:
ist Dir im Weltenbrand dein Traum verblaßt?
Hats dich berauscht, daß du ihn nicht mehr siehst,
ins Flammenmeer der andern mitzustarren?
Mein Volk, mein Volk! Dein Blut verfließt
auf fremden Feldern und die eignen harren
auf Dich! Wenn Du nur Deinen Traum
tief in Erinnerung behältst, am Seelengrunde,
dann mag er träumen, schlafen, wie ein Baum
in Winterfesseln. Doch in der ersten Frühlingsstunde
will ich dich wachen sehen, dreimal wachend,
erweckt vom Sehnsuchtsbrand, dich selbst zu rühren,
dich selbst, dein Schicksal, deine Zukunft lachend
und jauchzend — sei's auch mit Blut, heranzuführen.
Acht Lichter flammen heut vor mir, acht starke Kerzen;
Sonst warn sie klein und schmächtig, traumhaft zart.
Ich fühls: im Krieg der andern sind auch unsre Herzen
gesund und stark geworden und — wenn's sein muß — hart.

Acht starke Kerzen flammen heut vor mir,
— ich weil' im Kriegsgewand an fremdem Orte —
die starken, hellen Flammen weih ich Dir,
Dir, Dir, mein Volk und Deinem Horte!

Im Felde, 10. Dezember 1915.

Oswald Löbl.

## Frühling in Erez Jisrael.

Einer Flugschrift der „Blau-Weiß-Blätter“, die soeben erschien und einen guten Einblick in die jugendfrohe und zukunftsgläubige Welt dieser neuen jüdischen Jugend gibt (sie bringt neben zahlreichen Skizzen, Wanderberichten und Erzählungen auch schöne Illustrationen) entnehmen wir die folgende Schilderung.

I.

Dicht sind die Mandelbäume mit weißem Schnee bedeckt. Ja, Schnee ist jetzt in Berlin oder Wien nichts besonderes; den habt Ihr ja in Massen und führt im Winter die lustigsten Kriege auf Euren Wanderungen. — Aber der Schnee hier auf unseren Mandelbäumen ist nicht kalt und schmilzt nicht, wenn man ihn berührt. Ja, er duftet! Tausende von weißen Blüten sind,s, die seit Tagen die Aeste bedecken; denn wisset, Freunde und Freundinnen: Wir haben Frühling, herrlich lachenden, lieblichen Frühling! — Veilchen, Narzissen und Rosen wachsen in Fülle in den Gärten. Schon lange sprießt der Safran auf den Wiesen. So viele Zyclamen habt Ihr wohl noch nie gesehen und am Wegrand gucken die roten Köpfchen der Anemonen hervor und grüßen den Wanderer, der frohen Herzens durch das Land zieht. —

In wenigen Tagen werden wir hier ein schönes Fest feiern: „Rosch haschanah leilanoth“ nennt man es, „Neujahrsfest der Bäume“. Dann werden alle die Jungen und Mädchen der hebräischen Schulen Jerusalems in langem Zuge nach einem schönen jüdischen Dörfchen pilgern. Sie werden hebräische Lieder singen, und am Ziele wird jeder ein Bäumchen pflanzen. Der Himmel wird sein schönstes lachendes Gesicht aufsetzen, und ein leises Lüftchen wird einen Segen flüstern.

II.

Es ist ein wunderbarer Sabbathvormittag, so schön, wie ihn nur der Frühling zaubern kann. — Festlich geputzte Menschen kommen aus den Synagogen. Ich gehe durch die dichten Reihen der Chassidim, die ihre grellfarbig bunten Samtmäntel tragen, wenn es auch die Sonne gar gut meint. — Und sabbathlich gestimmt gehe ich langsam hinaus zum „bar sittim“, dem Oelberg. Die Zeiten sind freilich längst vorüber, da ihn noch zahllose Oelbäume bedeckten. Nur der Name erinnert an die Vergangenheit. Aber doch, in einem Garten habe ich junge Oelbäumchen gesehen, die heuer vielleicht zum ersten Mal blühen wollen. — Und jetzt stehe ich auf der Höhe. In einen zarten, feinen Dunstschleier ist das herrliche Panorama der heiligen Stadt gehüllt. Ein reiner, tiefblauer Himmel, auf dem nur wenige Lämmerwölkchen dahinsegeln, spannt sich über das schöne Bild. Welch ein buntes Meer von Häusern, Kuppeln, Kirchtürmen und Minarets! Aber drei Wahrzeichen ragen besonders hervor: Die schöne Omarmoschee, die Grabeskirche, das größte Heiligtum der Christenheit, und der hohe Turm der Davidsburg, die jetzt den Halb-

tusgemeinde Dr. Emil Parnes, der Präsident der Krakauer Gemeinde Dr. Samuel Tilles. der Vorsteher der Kultusgem. Pilsen Dr. Josef Schanzer, für die Czernowitzer Gemeinde Landtagsabg. Dr. Neumann Wender, für die Kultusgemeinde Troppau Dr. Theodor Sonnenschein, Linz Benedikt Schwager, Graz Simon Rendi, Triest Direktor Karl Schütz, Innsbruck Wuyelm Dannhauser, Wiener-Neustadt Dr. Wilhelm Wolf (z. Zt. Regimentsarzt).

Nachdem das Kaiserpaar den Audienzsaal betreten hatte, trat Oberrabbiner Doktor Güdemann einige Schritte vor und erbat sich die Erlaubnis, mit bedecktem Haupte die hebräischen Segensworte im Namen der gesamten österreichischen Judenschaft über das Herrscherpaar aussprechen zu dürfen. Nach erteilter Genehmigung sprach der Oberrabbiner erst den hebräischen Segensspruch und fuhr dann deutsch fort: „Gepriesen sei der ewige Weltenherr, der in seiner Gnade den Abglanz göttlicher Majestät auf die glorreichen Häupter Euer Majestäten herabgesenkt hat und zu dem wir inbrünstig beten, daß dieser Abglanz in immer hellerem Lichte des Glückes, der Freude, des Segens und des Friedens über Euer Majestäten erstrahlen möge. Amen.“ In dieses Amen stimmten alle Anwesenden ein. Sodann hielt der Präsident der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde Dr. Alfred Stern eine Ansprache an den Kaiser und die Kaiserin.

Der Kaiser erwiderte:

„Die mir und der Kaiserin von den Vertretern der israelitischen Kultusgemeinden im Namen ihrer gesamten Glaubensgenossen dargebrachte Huldigung nehmen wir mit herzlicher Erkenntlichkeit entgegen. Die jüdische Bevölkerung hat immer ihre Liebe und Anhänglichkeit an mein Haus und das Vaterland bewiesen und in der gegenwärtigen großen Zeit zu den unter Gottes gnädigen Beistand erzielten Erfolgen opferfreudig mit Gut und Blut beigetragen. So wie ich von der Unerschütterlichkeit dieser patriotischen Gesinnung überzeugt bin, ebenso mögen Ihre Glaubensgenossen versichert sein, daß sie sich in meinen Landen der allen Bürgern gewährleisteten Rechte stets uneingeschränkt werden erfreuen können. Gerührt von den Segenswünschen, die Sie in Ihren Gotteshäusern für mich und die Meinen zum Himmel senden, sagen wir Ihnen auch für die fromme Bekundung Ihrer treuen Gefühle unsern wärmsten Dank.“

Die Antwort des Kaisers, mit lauter Stimme und ausdrucksvoller Betonung gesprochen, übte auf die Anwesenden den tiefsten Eindruck aus. Hierauf erbat sich der Präsident Dr. Stern neuerlich das Wort, um die Mitteilung zu erstatten, daß die israelitische Kultusgemeinde Ragusa (Dubrovnik), die infolge Kürze der Zeit einen Vertreter nicht mehr entsenden konnte, ihn beauftragt habe, bei der Huldigungsdeputation die unwandelbaren Gefühle ihrer untertänigsten Treue und Ergebenheit an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Der Kaiser nahm die vorgewiesene Depesche zur Hand und reichte sie auch der Kaiserin und beauftragte sodann den Präsidenten Dr. Alfred Stern, der Kultusgemeinde Ragusa seinen Dank für die bekundete patriotische Gesinnung zu übermitteln. Sowohl der Kaiser als die Kaiserin reichten dem Präsidenten die Hand.

Der Kaiser war ungemein leutselig und unterhielt sich mit allen Herren auf das Freundlichste. Wir erfahren folgende Einzelheiten, die wir hier wiedergeben. Als der Kaiser mit Oberrabbiner Dr. Güdemann sprach, verstand ihn dieser, ein 84jähriger schwerhöriger Greis, anfangs nicht. Als Dr. Güdemann dies mitteilte, stellte der Kaiser die weiteren Fragen mit erhobener Stimme. Der Kaiser erinnerte sich, kais. Rat Robert Fuchs Edlen von Robettin bei der Prager Ausstellung vor Jahren gesehen zu haben, worauf Herr von Fuchs auf das außergewöhnliche Gedächtnis des Kaisers bewundernd hinwies. Auf die Frage nach seinem Beruf antwortete kais. Rat von Fuchs, er sei Papierfabrikant. Darauf fragte der Kaiser, wie es mit der Kohle stehe, und bemerkte zur Antwort des Herrn v. Fuchs, daß kein Kohlenmangel, sondern ein Mangel an Waggons herrsche. — Dem Vertreter der Repräsentanz der böhmischen Landesjudenschaft Dr. Heinrich Rosenbaum stellte er die Frage, ob viele seiner Glaubensgenossen aus Böhmen eingerückt seien. Auf dessen Antwort, daß sehr viele an der Front stehen, bemerkte der Kaiser: „Sie haben sich alle sehr brav gehalten.“ Ferner fragte er Herrn Dr. Rosenbaum, was für einen Beruf er habe und wo er wohne. Auf die Antwort: „In Prag“ sagte er, daß er dies wisse, er meine aber, in welchem Stadtteil, da er Prag gut kenne. Der Kaiser erkundigte sich ferner nach der Dauer von Dr. Rosenbaums Wirksamkeit in der Landesjudenschaft, ob er viel zu tun habe und anderem. Zu dem Vertreter der Pilsner Kultusgemeinde Dr. Josef Schanzer bemerkte der Kaiser, daß er die Stadt aus der Zeit seiner Stationierung in Dobron kenne, und erkundigte sich, ob sich die Stadt seither stark entwickelt habe, was Dr. Schanzer insbesondere im Hinblick auf das Aufblühen der Skodawerke bejahte.

Die Audienz dauerte ¾ Stunden und machte auf sämtliche Teilnehmer den tiefsten Eindruck. Das ungewöhnlich freundliche und herzgewinnende Wesen des Kaisers und der Kaiserin wurde von allen Herren der Deputation besonders tief empfunden.

---

## Eine dänische Stimme über den Nationalitätenkampf in Polen.

Professor D. Simonsen in Kopenhagen, der seit Jahrzehnten in allen allgemein-jüdischen Fragen eine führende Rolle spielt, (er ist auch Mitglied des Zentralkomitees der Alliance israelite universelle) und dessen Veröffentlichungen zur Lage der Juden während des Weltkrieges schon wiederholt die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben, veröffentlicht in der bekannten dänischen Tageszeitung „Berlingske Tidende“ vom 22. November einen „Die Stellung der Juden im neuen Polen“ betitelten Artikel, der sich mit der antisemitischen Politik befaßt, welche die Polen, gerade so wie früher, auch jetzt gegen die jüdische Bevölkerung Polens führen. Während die Juden ihrerseits alles getan haben, um zu einer Verständigung mit den Polen zu gelangen, — sie haben zu diesem Zweck sogar fast auf die Hälfte der ihnen zustehenden Mandate im Warschauer Stadtrat verzichtet, — haben die Polen ihre antisemitische Praxis in nichts geändert. Die polnische Polizei in Warschau chikaniert die Juden in unerhörtester Weise. Mißhandlungen und unbegründete Verhaftungen von Juden, sogar Prügelstrafen an jüdischen Kindern und Frauen sind an der Tages-

---

mond auf der Spitze trägt. — Dann wende ich mich um und sehe in der Ferne am Horizont als Grenze das Gebirge Moab. Doch was glänzt dort in der Tiefe im zitternden Sonnenlicht so wunderbar smaragdengrün? — Es ist das stille Wasser des Toten Meeres, die Stätte lebensloser Einsamkeit.

III.

Im Hofe der neuen Schulen in Jerusalem sammeln sich an einem sonnenhellen Morgen Lehrer und Schüler. Alles ist freudig erregt; frische, frohe Gesichter! Es ist ja die erste große Fahrt, die unser neu gegründeter Wanderbund machen soll, hinaus, dem leuchtenden Frühling entgegen, in die Fluren von Judäa. Wir haben uns diesmal an Euch im Galuth ein gutes Beispiel genommen und einen Wanderbund ins Leben gerufen, der gar rasch aufblühen will. Ist es nicht wunderschön, mit frischem, frohem Mut das Land der Ahnen zu durchwandern, in ernster Andacht an den Stätten einstiger jüdischer Größe zu weilen, — dann aber hinzugehen in die jüdischen Kolonien, wo der jüdische Bauer den Pflug über jüdisches Land führt, wo der opferfreudige jüdische Arbeiter die Orange pflegt und die Olive pflanzt, wo der sonngebräunte Kolonistensohn auf feurigem Pferd dahinjagt, und der ernste, junge Schomer auf getreuer Wacht steht?... Das Land blüht auf, wie die Blume auf den Wiesen. — Es rollt frisches, lebenswarmes Blut durch alle Adern. —

Wenn die Scharen der jungen Wanderer mit festem Schritt durch die Straßen der alten Davidsstadt marschieren, wenn ihr stolzes hebräisches Lied erschallt, dann schüttelt wohl mancher von den Alten verwundert das Haupt. In vielen Herzen aber wird die Ahnung wach, das ist die Erlösung des tausendjährigen Leids, das ist das Bild der neuen, jüdischen Jugend.

Die jungen, frohen Wanderer in Erez Jisrael bieten Euch, Ihr jüdischen Brüder und Schwestern einen frohen Gruß! — Der Lenz ist eingezogen ins Land und in die Herzen. Und Ihr, die Ihr durch deutsche Gaue wandert, öffnet Eure Herzen weit, damit auch bei Euch einziehe ein heiliger, neuer Frühling!

Jerusalem. Josef Glaeser.

---

## Kleines Feuilleton.

**Die „Kreuzzeitung“ und Heinrich Heine.**

Im letzten Heft der „Schaubühne“ gibt Siegfried Jacobsohn der „Kreuzzeitung“ folgende schlagfertige Antwort: „Ja, Du hast Zeit und ein gutes Gedächtnis! Beide benutzt Du aber nicht, um, wie profanere Blätter, in kleinen und großen Garnisonen nach anrüchigen Bataillonsschreibern zu stöbern. Du hast literarische Bildung; und nicht umsonst. Du brauchst bloß im „Berliner Tageblatt“ zu lesen, daß die Inhaberin eines Kölner Schuhgeschäfts „Witwe Paula v. Geldern“ wegen übermäßiger Preisforderungen vom Schöffengericht zu achttausend Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt worden ist — da erklärst Du sofort geharnischt: „Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchten wir noch feststellen, das die Verurteilte „van Geldern“ heißt, also denselben Namen führt wie Heinrich Heines Mutter.“ Wir für unser Teil möchten, um Mißverständnissen über Dein Niveau vorzubeugen, doch feststellen, daß das der Dichter ist, der die Verse... Nein, es ist unter der Würde des wehrlosen Dichters und seiner Mutter, daß wir Dir... Und auch dieser halbe Satz ist schon um einen halben Satz zuviel.“

**Die Juden in Warschau und Lublin.**

Die Ziffern der Volkszählung sind nunmehr endgültig festgestellt. Danach betrug am 1. März 1916 die Bevölkerung Groß-Warschaus 984.640 Köpfe, darunter 596.939 Christen und 351.521 Juden, d. h. 37.1 Prozent.

Dieser Tage wurde auch in Lublin eine Volkszählung durchgeführt. Die Einwohnerzahl beträgt insgesamt 58.820 Köpfe; darunter die Juden 33.560, d. h. weit über 50 Prozent.

---

## Literatur.

**Erez Israel** (Mitteilungen des Jüdischen Nationalfonds).

Sondernummer „Kriegslandspende“.

Vage Sehnsucht zweier Jahrtausende ist im modernen Zionismus zu zielbewußter Arbeit

ordnung. Bei der Verteilung kommunaler Arbeiten schloß der Magistrat Warschaus die Juden fast vollständig aus, indem er unter 11.000 von der Kommune beschäftigten Arbeitern nur 300 Juden anstellte. (Hierzu muß man wissen, daß die Juden fast vierzig Prozent der Einwohnerzahl Warschaus ausmachen!). Unter den vielen Hunderten von Beamten der Warschauer Stadtverwaltung befinden sich kaum zwei oder drei Juden. Sogar die freie Religionsausübung scheint den Juden nicht sicher zu sein. So verbot die Stadtmiliz während der letzten Feiertage den Juden, in den Höfen Laubhütten aufzustellen, indem man plötzlich erklärte, daß hierfür zunächst mit einem schriftlichen Gesuch die Erlaubnis des Magistrats eingeholt werden müsse. Für jedes Gesuch wurde eine Stempelsteuer in der Höhe von zwei Rubeln verlangt, ein Betrag, von dem eine jüdische Familie in Warschau heute eine ganze Woche lebt. Eine ganze Anzahl von Laubhütten wurden von der Polizei niedergerissen, die um den Tisch versammelten Familienmitglieder wurden hinausgeworfen und bestraft. Auf den Protest des Rabbinates hin erklärte der Magistrat, das sei auf Verlangen des deutschen Polizeipräsidenten hin geschehen. Als man sich an diesen wendete, stellte es sich aber heraus, daß er nicht das Geringste von diesem Uebergriff wußte, und es war erst dem Einschreiten der deutschen Behörden zu verdanken, daß das Verbot gegen die Lau[illegible]en aufgehoben wurde.

Das Gesuch der jüdischen Gemeinde Warschaus an den Magistrat, man möge ihr 30.000 Rubel monatlich für die jüdischen Volksküchen bewilligen, wurde in derselben Sitzung abgelehnt, in welcher der Magistrat eine halbe Million Rubel für die polnischen Volksküchen bereitstellte. Bei der Verteilung der Plätze in der städtischen Markthalle erließ der Magistrat eine Anweisung, wonach die jüdischen und die polnischen Händler voneinander zu trennen sind, und zwar in der Weise, daß die polnischen Händler die vorderen Reihen erhalten, die jüdischen davon abgesondert die hinteren Reihen erhalten. Also eine Rückkehr zu mittelalterlichen Zuständen und die Schaffung eines kommerziellen Ghettos. Alle diese Dinge kamen in der Budgetdebatte des Warschauer Stadtrates vor wenigen Wochen zur Sprache, und dieselben jüdischen Vertreter, die kaum drei Monate zuvor zum Zeichen des Entgegenkommens auf etwa die Hälfte ihrer Mandate verzichtet hatten, verweigerten jetzt demonstrativ zum Zeichen des Protestes ihre Zustimmung zum Budget.

„Man wird nicht verstehen können“, schreibt Prof. Simonsen, „daß Polen, welches so lange vor Europa darüber geklagt hat, daß es das Joch der Unterdrücker tragen mußte, jetzt selbst die Rolle der Unterdrücker übernimmt, gegenüber den Millionen einer fremden Nationalität, die Jahrhunderte hindurch im polnischen Lande gelebt.“ Und Prof. Simonsen schließt seinen Artikel mit der Forderung, daß bei einer Neuordnung der Verhältnisse in Polen der jüdischen Minorität in Polen ihre Rechte gesichert werden.

---



# Rundschau.

### Die Stadtratwahlen in Lublin.

Bei den Wahlen in die 5. und 4. Kurie des Lubliner Stadtrats wurden drei, bzw. zwei jüdische Kandidaten gewählt.

### Oesterreichisch-Israelitische Union.

Für den 9. Dezember hatte die „Oesterreichisch-Israelitische Union“ in den Festsaal des „Hotel Coninental“ eine Vereinsversammlung einberufen, in welcher Herr Rabbiner Dr. Max Grunwald einen Vortrag über das Thema: „Kaiser Franz Josef I. und die Stellung der Juden in Oesterreich“ hielt. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung gestaltete sich zu einer überaus feierlichen und eindrucksvollen Kundgebung der Dankbarkeit für die von Kaiser Franz Josef der österreichischen Judenschaft gewährten staatsbürgerlichen Gleichstellung und zu einer begeisterten Huldigungs-Manifestation für Kaiser Kaiser I. Vizepräsident Dr. Ornstein eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und wies auf die unvergänglichen Verdienste hin, welche weiland Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. sich um die Gleichstellung, um die geistige, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der österreichischen Judenschaft erworben habe. Sodann hielt Herr Rabbiner Dr. Max Grunwald den angekündigten Vortrag. Auf Grund tief eindringender historischer Studien zeigte der Redner an der Hand eines reichen Materials die aufsteigende Entwicklung der Juden auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, wie sich dieselbe in der Regierungszeit Kaiser Franz Josefs vollzogen hat. Redner schloß unter lebhaftem Beifall. Vizepräsident Dr. Ornstein teilte mit, daß der Vorstand der „Oesterreichisch-Israelitischen Union“ eine Huldigungs-Manifestation beschlossen habe, bei deren Verlesung die Anwesenden sich von ihren Sitzen erhoben

### Jüdische Arbeiter aus Polen in Deutschland.

Im Hauptausschuß des Reichstags erklärte bei Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend den vaterländischen Hilfsdienst Generalleutnant Gröner, der Leiter des neuen Kriegsamtes, auf eine Anfrage eines fortschrittlichen Abgeordneten, daß jüdische Arbeiter aus Polen entsprechende Verwendung finden würden.

### Symptome.

Ein Leser legt der „Frkft. Ztg.“ die „Münchener Zeitung“ v. 15. November vor, die eine Kritik von Wilhelm Mauke über die Frankfurter Aufführung von Taubmanns Oper „Porzia“ enthält. Es heißt darin „aber trotzdem das Shylock-Problem in Frankfurt gewiß besonders sympathisch ist ....“ Ein hohes Niveau! bemerkt dazu die „Frkft. Ztg.“

---

geworden. Auf vielen Wegen schreiten wir zu diesem Ziele, im Jüdischen Nationalfond aber wirkt die konzentrierteste Kraft hiefür. Im Frieden brauchte es weiter keiner Worte mehr, um langsam Millionen aneinanderzureihen. Die neue Zeit braucht neue Formen. Stärker als je ist im Weltkriege die zermürbende Not unseres Volkes zu Tage getreten. Erez Israel heißt auch hier die Erlösung, dort sollen auch die Wunden des Krieges geheilt werden.

Spendet jeder 50 K zum Ankauf je eines Dunam Landes in Palästina; einige tausend zusammengelegt, geben den Grund für eine neue jüdische Siedlung. Die die Not des Krieges vertrieben, verstümmelt, gedemütigt, sollen dort aus dem Heimatboden neue Kraft saugen und diese dem Lande vervielfacht wiedergeben. Ein neuer Weg zur friedlichen Eroberung Palästinas. Das ist der Zweck der Kriegslandspende. Ihm dient das vorliegende Büchlein. Eingeleitet wird es von Dr. Egon Zweig, der die Entwicklung der K. L. S. aus den bescheidensten Anfängen bis zur Summe von 150.000 K aufzeigt, die in einem Jahr, einem Kriegsjahr, gesammelt wurde. Max Brod gibt in einem Aufsatz „Bodenreform, Judentum und Friedensgedanke“ der Idee der neuen Landspende gewissermaßen ihre höhere Weihe, verknüpft sie mit dem altjüdischen Gesetz und dem höchsten Menschheitsstreben des künftigen Friedens. Den Kern des Werkchens bildet aber die ausführliche systematische Darstellung des Ing. Agronomen J. Oettinger aus Jaffa über die Aufgaben der Landspende. Durch eine kurze, jedoch übersichtliche und gründliche Skizzierung der Heimstättenbewegung anderer, auch feindlicher Staaten weist Oettinger nach, daß die Kriegslandspende keine neue, unerprobte Erfindung ist und daß daher durch Beherzigung der Lehren der bisherigen Versuche die Kinderkrankheiten dieser Kolonisationsmethode vermieden werden können. Dies wird im einzelnen des näheren ausgeführt. Voraussetzung des Werkes ist jedoch dreierlei: nur geschulte Kräfte dürfen kolonisiert werden, sonst ist das Unternehmen von vornherein dem Untergang oder langem Siechtum geweiht; der Boden darf aus nationalen Gründen nicht Privateigentum werden, muß den Siedlern vom Jüdischen Nationalfonds gewissermaßen als Gotteslehen in Erbpacht gegeben werden, wodurch diese auch den Bodenpreis ersparen; jede Kolonistenfamilie muß wenigstens ein Mitglied eine Zeit vorher nach Palästina schicken, um so die Verwurzelung im Lande vorzubreiten. Oettingers Systematik schafft Vertrauen zur Durchführbarkeit. Weite Perspektiven zur Kolonisation Palästinas tun sich auf. In dem Worte Kriegs-Land-Spende ist es das Wort Land, das die berauschende Kraft ausströmt. Darum muß aus der Kriegslandspende die Friedenslandspende werden.

Den Schluß des Heftes bildet Adolf Böhms Aufsatz über „Zionistische Arbeit in Palästina.“ Es ist eine Uebersicht dessen, was in den letzten acht Jahren in Palästina durch den Zionismus geschaffen wurde. Eine gedrängte, verwirrende Fülle. Kaum glaubt man, daß in so kurzer Zeit und mit so schwachen Kräften so viel getan werden konnte. Man kann aber auch einen Schluß daraus ziehen, wie viel und wie Gewaltiges durch vereinte opferbereite Kraft nach dem Kriege geschaffen werden kann, wenn die gewaltigen Energien, die der Krieg bloßgelegt, nicht wieder im selbstischen Behagen verschrumpfen.

Technisches und Statistisches beschließen das interessante Heft. Photographien besonders palästinensischer Landschaften beleben seine herbe Wissenschaftlichkeit.

Dr. Hugo Löw.

### „Moriah“.

Monatsschrift der jüdischen Jugend. (Polnisch.) 12. Jahrgang. November 1916. — Verlag: Wien II., Zirkusgasse 36/4.

Mit diesem Heft beginnt die „Moriah“ nach 28monatlicher Pause — das letzte Heft erschien im Juli 1914, also unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges — den 12. Jahrgang.

Die Redaktion eröffnet eine Diskussion über die Frage der Orientierung der jüdischen Jugend. Mit Recht sendet sie Martin Bubers Aufsatz „Was ist zu tun?“*) voraus, den er als Antwort der von derselben Zeitschrift veranstalteten Umfrage unter den jüdischen Gymnasiasten Galiziens über die Aufgaben der zionistischen Jugend, in der „Moriah“ 1904 veröffentlicht hat. Den auch dem deutschen Leserpublikum jetzt bekannt gewordenen Aufsatz

*) Siehe M. B., Die jüdische Bewegung. Seite 122.

Also auch schon in der Theaterrubrik darf die Anspielung auf den jüdischen „Wucher" nicht fehlen!

**Erleichterung des jüdischen Schulbesuchs in Rußland.**

Der Petersburger Korrespondent des New York Herald (Pariser Ausgabe) meldet, daß eine Reihe von neuen höheren und technischen ausschließlich für Juden bestimmten Schulen errichtet und jüdischen Studierenden auch der Zugang zu den russischen Universitäten erleichtert werden soll. Für Petersburg ist angeblich die Errichtung jüdischer Gymnasien und für Jekatarinoslaw ein neues polytechnisches Institut für Juden bewilligt worden. Auch wird darauf hingewiesen, daß die Petersburger Universität in diesem Wintersemester etwa 11½ Prozent jüdischer Studenten (94 unter 807 Studierenden), die Petersburger Frauenhochschule 53 jüdische Studentinnen unter den 450 eingeschriebenen Hörern aufweist bei einer jüdischen Bevölkerung von nur 3 Prozent der Hauptstadt. Die letztere Ziffer dürfte viel zu niedrig angegeben sein, und besondere jüdische Schulen gab es in Rußland schon immer. Einen wahren Kern mag die Meldung aber insofern enthalten, als die russische Regierung mit Rücksicht auf den amerikanischen Geldmarkt und namentlich die New Yorker Hochfinanz den Juden wahrscheinlich einige kleinere Erleichterungen einzuräumen gedenkt.

**Aus Warschau.**

Ueber die Anbahnung einer Verständigung zwischen den Zionisten und der „Volksgruppe" in Warschau berichtet die „Jüdische Rundschau": „Seit einiger Zeit machte sich in den nationalen Kreisen der polnischen Judenheit eine Stimmung geltend, Wege zu finden, um die schädliche Spaltung zwischen den Zionisten und den Mitgliedern der jüdischen Volksgruppe zu beseitigen. Die Wahlen zu den Stadträten in der polnischen Provinz und die neugeschaffene politische Lage im Lande ließen eine Verständigung der nationalen Parteien im polnischen Judentum zum Zwecke der gemeinsamen Verteidigung der bürgerlichen und nationalen Forderungen der Juden Polens als äußerst wünschenswert erscheinen. Wie der „Haint" mitteilt, fand am Donnerstag, den 23. November, im Lokal des „Hasamir" in Warschau eine Beratung der zionistischen Ratmänner Farbstein und Seidemann mit den Ratmännern der Volksgruppe Prilutzky und Efron und anderen Vertretern beider Parteien statt, die eine Kommission von 9 Personen zur Ausarbeitung eines Vereinigungsprogrammes wählte. Wie der „Haint" hinzufügt, darf die Verständigung im allgemeinen als Tatsache betrachtet werden."

ergänzt Buber heute mit einem Appell an die Jugend, den diese gewiß mit tiefem Verständnis hinnehmen wird. Er ermahnt die Jugend dem einmal erworbenen Ideale getreulich zu dienen, koste es auch Opfer. Denn das Ideal wird nur dann für den Menschen zur Wahrheit, wenn es der Mensch mit eigenem Opfer belebt. Aber Buber warnt auch die Jugend vor „dem Schein der Tat, vor dem Geschwätz der Tat, vor der Karikatur der Tat". — Adolf Stand schreibt über die Zeitschrift „Der Jude". Diese Monatsschrift wurde die Hochburg des Achad-Haamismus und dessen Tendenzen in der zionistischen Bewegung. Und darin sieht Stand eine Einseitigkeit der Zeitschrift. Dr. Ignaz Schipper veröffentlicht eine geschichtliche Arbeit: „Die polnisch-litauischen Juden und Palästina", eine geschichtliche Abhandlung über die romantische Epoche des Zionismus auf polnisch-litauischem Boden. Die gründliche Art, den umfangreichen Stoff zu meistern, die dem bekannten Gelehrten eigentümlich ist, fehlt auch hier nicht. J. F. Finkelstein schreibt einen Nekrolog über den unlängst verstorbenen Dichter S. S. Frug. Die Entwicklung, die der Dichter durchgemacht hat, von der russischen — durch die jüdische — zur hebräischen Sprache wird zum Symbol. Das ist der Dornenweg des modernen Juden.

„Im Zeichen des Krieges" von W. B., eine Gedenktafel für die im Kriege gefallene jüdische Jugend, Rundschau und Bibliographie beschließen das reichhaltige Heft.

Im Felde. L. R.



**Juden und Iren.**

Die Juden des Eastends, die jetzt mit allen Gewaltmitteln zu „Freiwilligen" der englischen Armee gepreßt werden sollen, werden dieses Schicksal mit den Bewohnern Irlands teilen müssen, falls die englische Regierung es wagen wird, die Dienstpflicht auch in Irland einzuführen. In diesem Zusammenhange ist es von Interesse, daß das erste Massen-Meeting der Eastend-Juden, das am 30. Juni 1886 in London stattfand, zur Besprechung der Home-Rule-Frage einberufen war. 2000 Teilnehmer erklärten sich mit großer Begeisterung für die Selbstverwaltung Irlands. Dieses Massen-Meeting war übrigens die erste jüdische Veranstaltung, die in England unter freiem Himmel stattfand.

**Ein Petersburger Bild.**

Das neue Zirkular des Ministeriums des Innern, welches erklärt, daß den jüdischen Flüchtlingen keine Erlaubnisscheine zum Aufenthalt in Petersburg erteilt werden dürfen, traf in härtester Weise auch die jüdischen Mittelschüler. Gemäß den geltenden Vorschriften brauchen die Mittelschulen bei der Aufnahme von Juden sich nicht darum zu kümmern, ob die Betreffenden das Wohnrecht in Petersburg haben oder nicht. Bis vor kurzem durften die nach Petersburg evakuierten Schüler als Flüchtlinge sich daselbst aufhalten. Da aber den jüdischen Flüchtlingen das Aufenthaltsrecht in Petersburg genommen wurde, mußten die jüdischen Schüler in der Umgebung von Petersburg sich niederlassen, was ihnen viel Zeit und Geld raubte. Die unbemittelten Schüler, die von den jüdischen Komitees ausgehalten werden, müssen, da sie kein Wohnrecht haben und daher keine Wohnstelle mieten können, ganze Nächte hindurch in den Straßen der Stadt wandern. Ein Mitarbeiter der Zeitung „Djen" stieß zufällig in der Nacht auf einige dieser unglücklichen Wanderer. Es war zwei Uhr nachts, es regnete in Strömen. Jüdische Schüler, darunter auch Kinder von 10—13 Jahren in zerlumpten Ueberziehern und zerrissenen Schuhen ohne Galoschen irrten in der Ligowka (entlegener Stadtteil) herum...

**Jüdische Kulis für Rußland.**

Die chinesische Regierung gestattete in letzter Zeit nicht mehr die Auswanderung von Kulis nach Rußland. Neben neuerdings als Ersatz eingeführten persischen Arbeitern treten in den südrussischen Arbeitsstätten, namentlich in den staatlichen Fabriken und Gruben, die auf Verfügung Kuropatkins aus Turkestan in Scharen nach Rußland gesandten bucharischen Juden der ärmeren Klassen hervor. Für diese wurden in der Nähe von Odessa eigene Wohnbaracken errichtet.

**Die zionistische Studentenorganisation in Amerika.**

Die zionistische Studentenorganisation Amerikas (Intercollegiate Zionist Association), die anläßlich des Delegiertentages der amerikanischen Zionisten ihre zweite Jahresversammlung in Philadelphia abhielt, ist jetzt offiziell der amerikanischen Zionistenföderation beigetreten. Die Organisation umfaßt zionistische Studentenvereine an zwölf amerikanischen Universitäten und einer Reihe anderer Hochschulen. Im Zusammenhang mit der Entwicklung der zionistischen Organisation in Amerika haben die zionistischen Studenten in letzter Zeit begonnen, den Zionismus in ihren eigenen Reihen zu vertiefen und eine lebhafte Propagandatätigkeit zu entfalten. Sie haben zu diesem Zweck ein Informationsbureau gegründet, das Aufklärungen über den Zionismus und die jüdische Arbeit in Palästina erteilt. Sie haben eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten über die Vorgeschichte des Zionismus, die ökonomischen Möglichkeiten in Palästina usw. herausgegeben und sind bestrebt, den Zusammenhang zwischen ihrer Zentrale und den Einzel-Vereinen durch Herausgabe monatlich erscheinender Bulletins zu festigen. Es steht zu erwarten, daß die Entwicklung der zionistischen Studentenschaft Amerikas für den Zionismus in den Vereinigten Staaten von Bedeutung sein wird.

**Ein Muster im Antisemitismus.**

In einem Aufsatz „Die Juden und die Polen" wird von der „Semstschina" den russischen progressiven Parteien, die sich durch Judenfreundlichkeit auszeichnen, die polnische Intelligenz als Ideal und Muster gegenübergestellt, weil unter der letzteren selbst die radikalen Elemente, wie z. B. Nemojewskij und ähnliche sich durch aggressiven Antisemitismus auszeichnen. Den Polen und der polnischen Intelligenz gebührt das Verdienst, eine antisemitische Literatur geschaffen zu haben, wie es nach Umfang und Art kein anderes europäisches Volk geleistet hat.

„Es ist allbekannt, daß in Polen gegenwärtig keine einzige politische Partei für die Gleichberechtigung der Juden einsteht, von einem Häuflein Radikaler nicht zu reden, welche dank den deutschen Okkupationsbehörden zu Einfluß gelangten. Es ist klar, daß die Polen in der jüdischen Frage der Wahrheit näher sind als wir, weil sie eben über die lange Erfahrung verfügen und über eine mustergültige antisemitische Literatur, die die Judenfrage allerseits beleuchtet. Jetzt, wo die Regelung der Polenfrage auf der Tagesordnung steht, ist es an der Zeit, die polnische Geschichte zu studieren, um die Ursachen der Judenfeindlichkeit, von welcher das ganze polnische Volk ergriffen ist, an der Wurzel kennen zu lernen... Da die Neuordnung Polens vermutlich zu einem engeren kulturpolitischen Anschluß desselben an Rußland führen wird, so muß man daran gehen, die Erfahrungen der Polen und das Ergebnis ihrer judenfeindlichen Literatur auch in Rußland entsprechend zu verwerten —."

**Die Rache für die rumänischen Niederlagen.**

Der „Neuen Zürcher Zeitung" wird aus Bukarest unter dem 29. November geschrieben: Für die in den letzten Tagen eingetretene Verschlimmerung der allgemeinen Lage in Rumänien ist besonders der Umstand charakteristisch, daß man alle bisher aus irgendwelchen Gründen, namentlich aber zu Studienzwecken, zurückgestellt gewesenen Jünglinge unter Aufhebung sämtlicher Erleichterungen und Zugeständnisse unverzüglich zu ihren Truppenteilen beordert hat. Es betrifft dies auch die Jahrgänge 1917—18, die am Anfang nur zu militärischer Instruktion herangezogen worden waren. Ebenso ist eine neue Musterung aller für untauglich Erklärten vorgenommen und nach viel strengeren Prinzipien durchgeführt worden.

Eine immer wachsende Gereiztheit macht sich bei den Behörden, namentlich in den kleineren Orten bemerkbar. Auch der Antisemitismus scheint nicht mit der Tatsache rechnen zu

wollen, daß eine große Anzahl jüdischer Soldaten bereits auf den verschiedenen Fronten gefallen ist. Die Behandlung der Juden im Heere sieht mancherorts einer Ueberwachung von gefährlichen Individuen sehr ähnlich.

### Die rumänischen Juden in Frankreich.

Die Liga für die Menschenrechte hat bei dem Ministerpräsidenten interveniert, daß die rumänischen Juden, die schon lange in Frankreich wohnen, nicht zum Militär in Rumänien einrücken müssen. Es solle ihnen freigestellt sein, ihre Militärpflicht in Frankreich zu erfüllen.

### Ein amerikanisch-jüdischer Gedenktag.

Ein Gedenktag für die amerikanischen Juden ist der 21. November 1886. Von diesem Tage ab wurde den Kindern jüdischer Eltern zum ersten Male gestattet, an jüdischen Feiertagen dem Unterricht in den öffentlichen Schulen fernzubleiben, ohne daß dieses Fehlen als Versäumnis vermerkt wurde. Zur Erreichung dieses Resultats bedurfte es eines dreijährigen Kampfes, in dessen Verlauf die Gutachten verschiedener Rabbiner Europas eingeholt wurden. Es äußerten sich Dr. Adler, Chief Rabbi von England, Dr. Isidor Kahn, Grandrabin von Frankreich, Dr. Jellinek in Wien, Dr. Kayserling in Pest und die Oberrabbiner von Marokko und Jerusalem. Die New Yorker Judenheit vertrat Rabbiner Browne.

### Spanien für seine früheren Bürger.

Unter den ottomanischen Juden, die die französische Regierung als feindliche Ausländer aus dem Lande auszuweisen oder als Zivilgefangene zu behandeln verordnet hatte, fanden sich zirka 2000 Sephardim, Abkömmlinge der einst aus Spanien ausgewiesenen Juden. Diese ihre „Zugehörigkeit“ zum spanischen „Vaterland“ bewahrte sie vor der Härte der französischen Maßregeln. Der spanische Botschafter in Paris hat nämlich die französische Regierung, diese sephardischen Juden, die „nach Sprache, Sitte und Geschichte eigentlich Spanier seien“, nicht gleich den anderen feindlichen Ausländern zu behandeln und auf sie diese Maßnahme nicht in Anwendung zu bringen. Die spanische Oeffentlichkeit, die für die „ehemaligen spanischen Bürger“, denen gegenüber sich das spanische Volk für die einst begangene Mißhandlung in inniger Reue verpflichtet fühle, wiederholt ihre Sympathien ausgedrückt hat, unterstützte auch in diesem Falle die Forderung des spanischen Botschafters. Nachdem die Bitte der spanischen Regierung bewilligt war, erhielt Briand von den Vertretern der spanischen Intellektuellen ein Dankschreiben für diese Gastfreundschaft, die die französische Regierung den „ehemaligen Spaniern“ entgegenbrachte, den „entrissenen Gliedern des spanischen Volkes, die in der Fremde leben“ und die trotz der langen Zeit „die Erinnerung an Spanien, seine Sprache und Sitte treu bewahrt haben“.

### Italien und die jüdische Frage.

Das italienisch-jüdische Organ „Vessillo Israelitico“ richtete vor kurzem eine Rundfrage an ungefähr 200 Senatoren und Deputierte, ob sie es für wünschenswert hielten, daß Italien bei der Friedenskonferenz die Gleichberechtigung der Juden in allen Ländern, wo sie ihnen heute vorenthalten wird, verlange. Fast alle der Angefragten sprachen sich dafür aus und begrüßten lebhaft den Gedanken, daß Italien die Initiative in dieser Sache ergreifen solle. Nur wenige drückten ihre Zweifel aus, ob die Zeit für einen solchen Schritt günstig gewählt sei.

In der italienischen Tageszeitung „Resto del Carlino“ veröffentlichte der bekannte Politiker Giovanni Papini einen interessanten Artikel über „Zionismus und die jüdische Kolonisation Palästinas“. Er schildert ausführlich, unter Heranziehung statistischen Materials, die gegenwärtige Lage der Juden in den verschiedenen Ländern, widerlegt eine Reihe von Einwänden gegen den Zionismus und kommt zu dem Schlusse, daß die zionistische Bewegung Sympathie und Förderung seitens der ganzen Kulturwelt verdiene.

### 75 Jahre „Jewish Chronicle“.

Die Redaktion des „Jewish Chronicle“ hat zum 28. Marcheschwan 5677, anläßlich des 75jährigen Bestehens der Zeitung eine Jubiläumsnummer herausgegeben.

Ueber die Entwicklungsgeschichte des Jewish Chronicle, der heute das angesehenste und gelesenste jüdische Blatt in England ist, entnehmen wir dem Artikel der Jubiläumsnummer „Die englische Presse“ folgende Daten: Der Jewish Chronicle ist nicht die älteste jüdische Zeitung Englands. Jüdische Preßorgane finden wir seit dem Jahre 1823, als sich einige anonyme Schriftsteller zusammentaten und den „Hebrew Intelligencer“ begründeten. Bald aber mußte die Zeitung ihr Erscheinen einstellen und wurde von der „Hebrew Review“ abgelöst, die 1834 ihre erste Nummer herausgab. Der bedeutendste Vorläufer des Jewish Chronicle erschien jedoch erst 1840, als Jacob Franklin die „Voice of Jacob“ publizierte. Am 23. Marcheschwan 5602 kam die erste Nummer des „Jewish Chronicle“ heraus, die von dem Buchdrucker Isaac Vallentine ins Leben gerufen war. Der erste Jahrgang des „Jewish Chronicle“ ist so selten, daß ihn nicht einmal das Britische Museum besitzt. Nach einigen Jahrgängen mußte der Chronicle sein Erscheinen einstellen. Die Gemeinde brauchte nicht zwei Zeitungen, und die ältere „Voice of Jacob“ siegte über den Jewish Chronicle. Aber schon im Oktober 1844 erschien der Chronicle als 14tägiges Blatt wieedr. Das Blatt hat eine Wandlung durchgemacht; während die „Voice of Jacob“ konservativ ist, zeigt der Chronicle einen fortschrittlichen Charakter. 1853 erschien der „Jewish Chronicle and Hebrew Observer“, nachdem der „Hebrew Observer“, ursprünglich eine Konkurrenzzeitung, sich doch nicht halten konnte und die beiden Redakteure unter obigem Namen eine Zeitung herausgaben. Danach kamen ungestörte Zeiten für den Chronicle, der im Jahre 1891 sein 50jähriges Jubiläum feiern konnte. Trotz der später zahlreich neuerschienenen jüdischen Zeitungen gelang es dem Jewish Chronicle, seinen Platz als die führende jüdische Zeitung Englands zu behaupten.

### Neue amerikanisch-jüdische Hilfsaktionen.

Dr. Magnes, der von seiner Europareise kürzlich nach Amerika zurückgekehrt ist, unterbreitete dem American Jewish Relief Committee folgenden Plan: es sollen von den amerikanischen Juden 30 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt werden, die nach dem Kriege in Form kleinerer Anleihen denjenigen Juden zu gewähren sind, die sich von neuem eine Existenz aufbauen müssen. Der Plan hat die Aufmerksamkeit aller jüdischen Kreise des amerikanischen Judentums erregt und wird zur Zeit eifrig diskutiert.

Die Frage, wie der gegenwärtigen Notlage zu steuern ist, in der sich die jüdische Bevölkerung Polens befindet, bleibt trotzdem noch offen. Und es ist deswegen mit besonderer Freude zu begrüßen, daß das Conjoint Distribution Committee sich an die amerikanische Judenheit mit der dringenden Aufforderung wendet, aufs neue 10 Millionen Dollar für den amerikanisch-jüdischen Hilfsfonds aufzubringen und es ihm zu ermöglichen, in noch größerem Maße als bisher den an ihn herantretenden Forderungen zu genügen.

### Vom amerikanisch-jüdischen Kongreß.

Die neue Vereinbarung, die das „Amerikanisch-jüdische Kongreß-Komitee“ mit dem Sub-Komitee der „Konferenz amerikanisch-jüdischer Organisationen“ in der Frage des amerikanisch-jüdischen Kongresses getroffen hat, ist den Delegierten der Philadelphia-Vorkonferenz in einem zweiten Referendum zur Abstimmung unterbreitet worden. An der Abstimmung haben sich 221 Delegierte beteiligt, von denen 217 für und nur 4 gegen das neue Abkommen gestimmt haben. Es scheint demnach, daß in dieser Sache nun doch eine einheitliche Aktion der amerikanischen Judenheit erwartet werden darf.

### Eine Professur für Jiddisch in Amerika.

Die Universität von Wisconsin hat als erste Universität in den Vereinigten Staaten eine besondere Professur für das Studium des Jiddischen eingerichtet und Herrn Professor L. B. Wolfson für dieses Lehramt berufen.

## Lokale Chronik.

### Jüdischer Volksverein „Zion“ in Prag.

Der jüdische Volksverein „Zion“ in Prag hielt am 18. November 1916 seine 17. ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinsobmann Herr Ing. Slonitz gedenkt des Ablebens des früheren Ausschußmitgliedes Herrn Lichtenstern sowie des langjährigen Kassiers Herrn Eduard Beermann. Die Versammlung gibt ihrer Trauer durch Erheben von den Sitzen Ausdruck. Nach Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung wird der Rechenschaftsbericht erstattet, dem wir entnehmen, daß der jüdische Volksverein in der Berichtsperiode bei der Organisierung der Prager Hilfstätigkeit für die galizisch-jüdischen Flüchtlinge initiativ tätig war, an den Sammlungen für dieselben sich mit Erfolg beteiligte und einzelne Ressorts der Fürsorge selbsttätig leitete (wie das Asyl für die obdachlosen Neuankommenden, die Schuhmacherwerkstätte etc.) Der Propagierung der zionistischen Idee dienten 23 Vortrags- und Debattenabende, die insgesamt zahlreich besucht waren und an denen u. a. die Herren: Mathias Acher, Dr. Max Brod, Dozent Dr. Pollak, Dr. Adler, Dr. Osias Thon, Dr. Arthur Hantke, Dr. Friedemann, Dr. Tausenschlag, Prof. Wertheimer, Gabriel Leipen, JUC. Lebenhart, Kanner, Sternheim und Wiesenfeld als Referenten mitwirkten. Unter den Veranstaltungen wären hervorzuheben: Die beiden Makkabäerfeiern, eine Gedenkfeier für den verstorbenen Dichter Perez und eine solche für unsere verstorbenen Führer Dr. Theodor Herzl und David Wolffsohn, ein jüdischer Volksliederabend und die Debattenabende, welche eine Verständigung zwischen Ost- und Westjuden anstrebten. Ueber die weiteren Aufgaben des Vereines sagt der Bericht wörtlich: „Der auf dem letzten Distriktstage erhaltenen Anregung folgend, wollen wir, um unsere Arbeit zu einer mehr systematischen und geregelten zu machen, ein Sekretariat einrichten und mit Hilfe desselben unseren Wirkungskreis erweitern. Wir wollen in diesem Wirken, das sich auf alles Jüdische erstrecken soll, Hand in Hand arbeiten mit unseren Prager Bruderorganisationen, mit denen wir zu gemeinsamer Beratung im Arbeitsausschusse ein zusammenfassendes Organ gefunden haben, ein Organ, welches wir dem leider so lange entbehrten und nun erzielten Zusammenschluß der Einzelvereine zu einer gefestigten zionistischen Organisation danken. Zur Schaffung festgefügter Organisationen gehört aber nicht nur der gute Wille der Vereinsleitung, sondern auch freiwillige, sich einordnende, aber bewußt auf ein festes Ziel gerichtete Mitarbeit aller, die sich zur Organisation bekennen.“ Sodann erstattet Herr Viktor Kohn als Kassier den Kassabericht, welcher nach Vortrag des Revisionsberichtes durch Herrn Hart einstimmig genehmigt wird. — Namens des Subkomitees für die Statutenänderung berichtet Herr Oberkommissär Slonitz, worauf der Beschluß gefaßt wird, die Statuten in der neuen Fassung zur Genehmigung bei der Behörde einzureichen. Dem abtretenden Ausschusse wird Dank und Vertrauen

votiert. Das Ergebnis der Neuwahlen ist folgendes:

Obmann: Herr Norbert Meißner. 1. Obmann-Stellvertreter Herr Prof. J. Wertheimer. 2. Obmann-Stellvertreter Herr Moritz Bauer. 1. Schraftführer Herr Viktor Kohn. 2. Schriftführer Herr Moritz Mandl. 1. Kassier Herr Adolf Fuchs. 2. Kassier Herr Albert Bobasch. Als Ausschußmitglieder die Herren: Anton Glaser, J. Hart, Gottlieb Hartmann, Philipp Lebenhart, Gabriel Leipen, S. Lissau, Moritz Löwy (N. F.-Kommissär), Friedrich Mautner, Max Saudek, Ing. Hugo Slonitz, Friedrich Stein, Max Taussig, Dr. Josef Winternitz. Als Ersatzmänner die Herren: Moritz Graf, Ludwig Ganz, Siegfried Fantl, Julius Lampl, Adolf Löwner, R. Rosenzweig. Als Revisoren die Herren: Rudolf Löwner, Moritz Weltsch. Als Schiedsgericht die Herren: Dr. Eduard Fischl, Dr. Moritz Kohn, Dr. S. Pollatschek, Direktor K. Resek, M. Weltsch.

**Vermählungen.**

Frl. Olga Pollatschek, Prag, hat sich mit Herrn Oberleutnant i. d. R. Herrn Ernst Löwy in Znaim vermählt. — Frl. Kamilla Osers, Tochter des Herrn Ludwig Osers aus Prag, hat sich mit Herrn Fritz Sperling aus Linz vermählt.

**Kriegsauszeichnungen.**

Oberlt. a. D. Julius Oplatka, LJR. 8, erhielt das Militärverdienstkreuz 3. Kl. — Ernst Nohel, Prag, Verpflegs-Akz.-Stellvertr., wurde im Felde zum Verpflegsakzessisten ernannt. — Der Regimentsarzt i. d. R. Dr. Theodor Frankl aus Prag, welcher bereits mit dem Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet wurde, erhielt das Signum laudis.

**Sterbefälle.**

Herr Rudolf Fischer, Beamter der Kraluper Mineralöl-Raffinerie, Prag, ist seinen an der Isonzofront erlittenen Verletzungen erlegen. — Herr Gustav Schulhof, Korporal in einem Inf.-Reg., erlitt auf dem italienischen Kriegsschauplatz den Heldentod. — Hier starb Herr Moritz Stein, Mitchef der Fa. Stein & Freud, Michle, im 63. Lebensjahre. — In seinem 70. Lebensjahre starb Herr Salomon Gerstel, Vater des hiesigen Advokaten Herrn Dr. Eugen Gerstel. — Im Alter von 63 Jahren starb Herr Ludwig Kohn nach kurzem Leiden. — Hier starb Herr Friedrich Fröhlich, Buchhalter der Fa. Ignaz Roubitschek, Prag. — Im Alter von 34 Jahren verschied Herr Max Diamant. — Im 79. Lebensjahre verschied Herr Eduard Himmelreich.

## Aus den Gemeinden.

**Aussig.** Im Alter von 59 Jahren starb hier Frau Franziska Schladnich, geb. Strasser, Gattin des Herrn Bernhard Schladnich.

**Budweis.** Oberlt. d. R. Erich Arnstein, Kommandant einer Maschinengewehr-Abteilung, Sohn des Generalinspektors Herrn Ludwig Arnstein, wurde mit dem Silbernen Signum laudis ausgezeichnet.

**Brünn.** (K. u. k. israelitische Militär-Seelsorge.) Herr k. u. k. Feldrabbiner Dr. Arthur Rosenzweig in Aussig a. E. wurde laut Verordnung des k. u. k. Militärkommandos in Wien zum Leiter der Isr. Militär-Seelsorge für die Ergänzungsbezirke Brünn ernannt. Diese Ernennung muß als erneuter Fortschritt in der Organisation der israel. Militär-Seelsorge in Oesterreich begrüßt werden.

**Dux.** Die Trauerfeier der israelitischen Kultusgemeinde für weiland Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. fand am 3. Dezember statt. Herr Rabbiner Kurrein aus Teplitz hielt die äußerst wirkungsvolle Gedächtnisrede, den Gesang stellte Herr Kantor Davison mit einem Teil des Chorpersonales bei. An der Trauerfeier beteiligten sich Herr Bürgermeister und Bezirksobmann Krisch mit Vertretern der Stadt, der Lehrkörper und städtischen Wache. Die staatlichen Behörden, an deren Spitze Herr Bezirkshauptmann Dr. Franz Frank erschien, waren vollzählig vertreten.

**Humpoletz.** Herr Julius Stiasny, Inhaber der Fa. Philipp Stiasny Sohn in Iglau, wurde hier begraben.

**Kralup.** Hier verschied im 78. Lebensjahre Frau Eléonore Morgenstern.

**Mauth.** In seinem 78. Lebensjahre starb an Altersschwäche Herr Alois Lederer, Kaufmann in Lhota.

**Neudek.** Leutn. Rechfr. i. d. R. Hugo Glaser, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes am Bande der Tapferkeitsmedaille, wurde neuerdings für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

**Nimburg.** Leutnant i. d. R. Paul Pollak, des Feldjäger-Bat. Nr. 5, Sohn des Herrn Josef Pollak, Kultusvorstehers in Nimburg, wurde mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ausgezeichnet.

**Pilsen.** Aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. veranstaltete der Vorstand der isr. Kultusgemeinde Pilsen am 30. November einen feierlichen Trauergottesdienst, an welchem die Vertreter der militärischen, staatlichen und autonomen Behörden der Stadt nebst einer überaus großen Anzahl von Gemeindemitgliedern teilnahmen. Nach einem Trauerchorale hielt Rabbiner Dr. Ludwig Golinski unter Zugrundelegung des Verses: „Wer gerecht über Menschen herrscht, wer da herrscht in der Furcht Gottes, der ist wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht", die bei allen Anwesenden einen erhebenden und mächtigen Eindruck zurückließ. Nach Vortrag eines weiteren Trauergesanges und Verrichtung eines Gebetes für das Seelenheil des dahingeschiedenen Kaisers fand die ergreifende Feier ihr Ende. — Im Anschluß an den Trauergottesdienst versammelte sich der Kultusvorstand und die Vertreter der jüdischen Wohltätigkeitsvereine im Sitzungssaale der Kultusgemeinde zu einer Trauersitzung, in welcher Herr Kultusvorsteher Dr. Josef Schanzer in tiefempfundenen Worten dem Schmerze über den Heimgang weiland Sr. Majestät des Kaisers Ausdruck verlieh und namens der ganzen Gemeinde das Gelöbnis ablegte, daß dieselbe die Liebe und Treue zu dem verewigten Landesvater auch auf dessen erlauchten Nachfolger auf dem Habsburger Throne bewahren werde. Nach dieser von den Anwesenden stehend angehörten Ansprache machte Herr Kultusvorsteher die Mitteilung, daß die hiesigen Wohltätigkeitsvereine den Betrag von 6500 K zur Verfügung stellten, um das Gedächtnis des Heimgegangenen durch einen Wohltätigkeitsakt zu ehren und beantragte, diese Summe aus Gemeindemitteln auf 10.000 K zu erhöhen und einen Kaiser Franz Josef-Fond zu bilden, dessen Zinsen am 21. November jeden Jahres an Angehörige der hiesigen Kultusgemeinde, in erster Reihe an solche verteilt werden sollen, die durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen wurden. Ueberdies soll dieser Zinsenertrag durch die Zuweisung des Betrages von 200 K erhöht werden, der seit dem 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers am 2. Dezember zur Verteilung gelangt. Nach Genehmigung dieser Anträge wurde die Trauersitzung geschlossen.

**Reichenberg.** Sonntag, den 10. Dezember fand in der hiesigen Synagoge die Kriegstrauung der Tochter unseres verehrten Kultusvorstehers Herrn JUDr. Wilhelm Fleischer Fräulein Mizzi Fleischer, mit dem k. u. k. Oberlt. der R., Herrn JUDr. Rudolf Klein, statt.

**Teplitz-Schönau.** Am 30. November wurde der im August in Wolhynien gefallene und hierher überführte Fähnrich Oskar Seidemann, Sohn des Herrn S. Seidemann und Bruder unseres Mitarbeiters Dr. Felix Seidemann, bestattet. Eine große Schar von Trauergästen, darunter mehrere Stadträte, Baron Viktor Coudenhove mit einer Offiziersdeputation, die Direktion der Anglobank-Filiale mit allen Beamten, Vertreter vieler Vereine gaben dem Gefallenen das letzte Geleite. Rabb. Prof. Dr. Kurrein hielt dem Verblichenen einen warmen Nachruf, worauf der reich geschmückte Sarg von Mitgliedern des hiesigen jüdischen Wanderbundes „Blau-Weiß", dessen Führer Oskar Seidemann gewesen war, zu dem Ehrengrabe getragen wurde, das die isr. Kultusgemeinde dem Toten gewidmet hatte.

**Turnau.** Dr. Julius Münz erhielt als zweite Kriegsauszeichnung das Signum laudis.

**Waltsch.** R. U. O. Hugo Bergmann, Kaufmann in Skutsch, wurde mit dem Eisernen Verdienstkreuz ausgezeichnet und zum Rechnungsfeldwebel ernannt.

קרן קימת לישראל

## Jüdischer Nationalfond.

**„Zionistischer Distriktsverband für Böhmen" (Nationalfond) in Prag.**

**An diese Adresse — ohne Angabe der Gasse etc. — sind sämtliche Korrespondenzen in allen Nationalfondsangelegenheiten zu richten.**

**Geldsendungen** an dieselbe Adresse. Postsparkassa-Konto Nr. 94.581. **Erlagscheine stehen zur Verfügung.**

**In dieser Rubrik werden nur jene Spenden ausgewiesen, welche über unser Postsparkassen-Konto eingegangen sind.**

Eingang vom 1. Dezember bis 8. Dezember 1916.

### Allgemeine Spenden.

Aus dem Felde. E. W. spendet a. d. N. der verstorb. Frau Anna Slatky (d. Jüd. Sportklub „Hagibor") 2.—
Krumau. Magda Klinger, spricht Fam. Weltsch ihr Beileid aus 2.—
Pilsen. Frl. Klein, Sabat, Friedler (d. Dr. Federmann) 2.—
Prag. Waldes & Comp. 10.—
Reichenberg. Max Kopetzky, anl. des Hinscheidens seines Vaters 100.—
Teplitz-Schönau. Lazi Rosenberger 2.—
Trautenau. Dr. Angelo Goldstein für eine versteigerte Zigarre 14.—

Summa K 132.—

### Baumspenden.

Aussig. Carl Rosenbach, 3 B., anl. des Geburtstages unseres geliebten Sohnes Leo Rosenbach, im Leo Rosenbach-Garten 21.—
Prag. Gustav Freund, 1 B. a. N. Erwin Lederer, im Erwin Lederer-Garten 7.—
Anton u. Vally Glaser, 1 B. a. N. des verstorbenen Herrn Carl Ascher, im Freie zionist. Vereinigung-Garten 7.—
Lise, Robert u. Gerba Weltsch, anl. des Ablebens ihrer lieben unvergeßlichen Großmutter, 5 B. a. N. Rosa Böhm, im Alred Kraus-Garten 35.—
Lese- u. Redehalle jüd. Hochschüler. Mitglieder zur Ehrung ihres fürs Vaterland gestorbenen Bb. Karl Steiner, 5 B. 35.—
Durch Lese- u. Redehalle jüd. Hochschüler in Prag, Lt. d. R. Karl Kohn zu Ehren seines gefallenen Freundes Lt. d. R. Robert Teller, 1 B. 7.—
Ders. zu Ehren seines gefallenen Freundes Fähnr. d. R. JUC. Erwin Lederer 1 B. 7.—
Ders. zu Ehren seines Bb. Einj. Fr. Karl Steiner s. A., 1 B., zus. 8B. im Lt. Moritz Garten des Hallen-Helden-Haines im Herzlwalde 7.—
Teplitz-Schönau. Dr. Emil Lederer, 1 B. zum 2. Todestage Dr. Hugo Zuckermanns, im Zuckermanngarten 7.—
N. N. am Begräbnistage des gef. Fähnr. Oskar Seidemann, 5 Bäume a. d. N. im Fähnr. Oskar Seidemann-Garten 35.—
Frau Adele Schwarzkopf u. Tochter, Kgl. Weinberge am Begräbnistage ihres Neffen resp. Cousins Oskar Seidemann, 3 B. a. d. N. 21.—
Frau Karla Alexander, Karolinenthal, aus gleichem Anlasse, 3 B., zus. 6 B. im Fähnr. Oskar Seidemann-Garten des Heldenhaines 21.—

Summa K 210.—

### Sammelbüchsen.

Nimburg. Josef Pollak 3.02
Otto Pollak 2.27

Summa K 5.30

### Selbstbesteuerung.

Prag. Friedrich Mautner 5.—

**Gesamtsumme Nat. Fond K 352.30**

### Palästina-Hilfswerk.

B. Leipa. Heinrich Kraus 5.—
Gablonz. W. Lederer 2.—
M. Halberstadt 2.—
Paul Singer 2.—
Prag. Sofie Bondy, statt Jahrzeitlicht 2.—
Teplitz-Schönau. Friedrich Neburg 50.—. Ernst u. Robert Bechert 50.—. Fr. Elisabeth Perutz 20.—. Adolf Maier 5.—. Adolf F. Lauser 5.—. Gustav Kann 4.—. Ludwig Steiner 20.—. Dr. Arthur Scheuer 10.—. Max Abeles 10.—. Adolf Kann 5.—. Julius Hahn 10.—. Ignatz Kohn 20.—. Ing. Buchwald 20.—. Lazi Rosenberger 3.—. Sigm. Felix 5.—. Robert Karry 5.—. Adolf Frankl 5.—. Julius Fischmann 5.—. Adolf Ehrlich 10.—. Heinrich Schütz 4.—. Monatsbeiträge pro November, zus. 266.—
Robert Dub in Prag, einmalige Spende 100.—
Winterberg. Ignatz Fantes 2.—

Summa K 381.—

### Hebr. Schulwerk.

Böhmischkrut. S. Strauß 4.—
B. Leipa. Leopold Altschul 1.—
Lischau. Hugo u. Adalbert Metzl 4.—
Prag. R. Lebenhart, Kgl. Weinberge 2.—
Gustav Freund 1.—
Ignatz Hellers Sohn, Karolinenthal 6.—
Richard Brod 2.—
Saaz. N. Bamberg (d. Klara Grünfelder) 10.—
Schüttenhofen. Karl Guttmann 5.—
Teplitz-Schönau. A. Bloch & Comp. 2.—

Summa K 37.—

### Materialien.

Prag. Gustav Freund —.80

### Sonderbeitrag A. C.

Aus dem Felde. Dr. Emil Margulies pro Dezember 5.—
Kralup. Ing. Ed. Thein pro Oktober 2.—
Landskron. Dr. Leopold Fantes pro Dez. 2.—
Pilsen. Dr. Friedrich Eidlitz pro Dez. 5.—
Dr. S. Federmann pro Nov. u. Dez. 4.—
Prag. Malva Bondy pro Dezember 2.—
Jüd. Volksv. Viktor Kohn pro November 2.—
Norbert Meißner pro Jänner 3.—
Teplitz-Schönau. Zionist. Jugend Monatsbeitrag pro Dez. (d. Dr. Seidemann) 30.—
Dr. Emil Lederer pro Dezember 2.—
Trautenau. Oskar Rix pro Dezember 3.—

Summa K 60.—

### Zentralfond.

Aus dem Felde. Dr. Emil Margulies pro Dezember 15.—



Herausgeber: **Dr. Emil Margulies.** — Verantw. Redakteur: **Michael Färber.** — Druck von **D. Kuh** in Prag

**1916 Wochenkalender 5676**

| | Dezbr. | Kislew | Sidra | Haftora |
|---|---|---|---|---|
| Samstag | 16. | 21. | וישב | כה אמר היעל שלשה |
| Sonntag | 17. | 22. | | Sabbatende: 5 Uhr 2 |
| Montag | 18. | 23. | | |
| Dienstag | 19. | 24. | | |
| Mittwoch | 20. | 25. | | |
| Donnerstag | 21. | 26. | | |
| Freitag | 22. | 27. | | Sabbatanfang 3 Uhr 47 |

## Theater-Repertoire.

### Neues deutsches Theater in Prag.

Freitag, den 15. Dezember (46—2) Könige. — Samstag, den 16. Dezember (47—3) Filmzauber. — Sonntag, den 17. Dezember nachm. (Halbe Preise) Orpheus in der Unterwelt. Abends (48—4) Fidelio. — Montag, den 18. Dezember (49—1) Freischütz.

### Kgl. deutsches Landestheater in Prag

Freitag, den 15. Dezember (volkstümliche Lichtspiele 7½ Uhr. Die Schweiz im Kriege. — Samstag, den 16. Dezember Kammerspiele. Zum erstenmale: Liebe. — Sonntag, den 17. Dezember (volkst. Vorst.) Zum erstenmale: Gefährliche Jahre.



## Jüdischer Nationalfond.

Sammelstelle für Böhmen:

**Zionistischer Distriktsverband für Böhmen (Nationalfond) Prag.**

(Diese Adresse ohne Angabe der Gasse etc. genügt für sämtliche Zuschriften, wie auch für Postanweisungen.)

Abteilung **Materialien:**

1. Ansichtskarten, koloriert, per Stück K —.16
2. » » » » —.10
3. » (Jem. Juden) » » » —.10
4. » » » Serie (16 St.) » 1.60
5. Zionistische Bleistifte, per Dutzend » 2.40
6. Herzlmarken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft . . . . . . . . . . . . » 2.—
7. Herzlmarken, Sätze zu 6 Mark 1 Satz » —.40
8. » » » 7 » 1 » » —.50
9. Jerusalem-Marken (pro Heft 20 Marken) 1 Heft . . . . . . . » 1.—
10. Kellner-Zettel, pro 50 Stück . . . » 1.—
11. Große Krawatten-Nadeln, per Stück » —.30
12. Landschaftsmarken grün (pro Heft 24 Stück) . . . . . . . . . . » —.50
13. Landschaftsmarken I. Serie (pro Heft 54 Stück) . . . . . . . » 1.—
14. Landschaftsmarken II. Serie (pro Heft 54 Stück) . . . . . . . » 1.—
15. Siegelmarken (12 Stück) . . . . » —.24
16. Wolffsohn-Marken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft . . . . . . . . . 2—
17. Deutsche Telegrammformulare . . » —.50
18. Böhmische » . . » —.50
19. 100 St. Zigarrenspitzen . . . . » 1.—

Lieferung erfolgt prompt gegen Vorausbezahlung oder gegen Zahlung bei Empfang der Rechnung vor Absendung der Ware. — Postsparkassakonto 94570. (Erlagscheine stehen zur Verfügung.)